

## Tieck, Ludwig: In der Ferne geht die Liebe (1813)

1 In der Ferne geht die Liebe  
2 Ungekannt durch Nacht und Schatten;  
3 Ach! wozu, daß ich hier bliebe  
4 Auf den vaterländschen Matten?

5 Wie mit süßen Flötenstimmen  
6 Rufen alle goldnen Sterne:  
7 »weit muß manche Woge schwimmen,  
8 Deine Lieb' ist in der Ferne.

9 Jenes Bild vor dem du kniest,  
10 Dich ihm ganz zu eigen gabst,  
11 Ihm mit allen Sinnen glühest,  
12 An dem Schatten dich erlabst. –

13 Was dein Geist als Zukunft dachte,  
14 Dein Entzücken Kunst genannt,  
15 Was als Morgenroth dir lachte,  
16 Oft sich wieder abgewandt:

17 Sie nur ist es! Dein Verzagen  
18 Hat sie fort von dir gescheucht,  
19 Willst du es nur männlich wagen,  
20 Wird das Ziel noch einst erreicht.

21 Alle Ketten sind gesprungen,  
22 Und befreit ist dann dein Geist.  
23 Jeder Knechtschaft kühn entschwungen  
24 Fühlst du dich nicht mehr verwaist.

25 Rückwärts flieht das zage Bangen,  
26 Und die Muse reicht die Hand,  
27 Führet sicher das Verlangen

28 In der Götter Himmelsland.«

29 Ja, wer darf mit Kunst und Liebe

30 Von den Sterblichen sich messen?

31 In dem schönvermählten Triebe

32 Wird der Himmel selbst besessen!

(Textopus: In der Ferne geht die Liebe. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/38974>)